



Wohnangebote für junge Menschen

Die »eigene« Wohnung – Ziel und Lebensperspektive

Das breit gefächerte Spektrum der Bildungsstätte des Anna Haag Mehrgenerationenhauses umfasst von je her Wohnangebote für junge Menschen mit Leistungseinschränkung. Dazu zählt das Internat für junge Frauen, die eine Bildungsmaßnahme im Anna Haag Mehrgenerationenhaus besuchen. Dieses stationär betreute Wohnen ist auf die Dauer der Berufsvorbereitung oder Ausbildung begrenzt. In den letzten Jahren hat der Bildungsträger zudem weitere flexible Angebote des ambulant betreuten Wohnens (ABW) etabliert, die leistungsgeminderten jungen Erwachsenen auch nach einer Bildungsmaßnahme offenstehen. In Kombination mit einem Arbeitsplatz und dem damit verbundenen eigenen Einkommen eröffnen diese verschiedenen betreuten Wohnformen den jungen Menschen mit Handicaps die Perspektive auf eine selbstbestimmte und eigenverantwortliche Lebensführung.

Das Internat (siehe Seite 3) bietet den Jugendlichen intensive Betreuung in der Gemeinschaft und ein eher behütendes Zuhause. Dort werden sie Schritt für Schritt an eine selbstständigere Wohn- und Lebenssituation herangeführt. Das ambulant betreute Wohnen (ABW) greift weiter, es stellt einen regelrechten Meilenstein auf dem Weg in die selbstständig(er)e Lebensführung dar, wobei die jeweilige Bezugsbetreuerin wichtige Hilfestellungen gibt. Im ABW wird eine »eigene« Mietwohnung bezogen, die jungen Menschen lernen, ihren individuellen Alltag selbst zu bewältigen.

Allen Wohnangeboten gemeinsam ist die Betreuung: Sozialpädagoginnen unterstützen und begleiten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Sie geben Rat und Hilfestellung in sämtlichen Alltagsfragen, etwa beim Umgang mit Ämtern und Behörden, der Regelung der Finanzen, bei Schriftverkehr oder Gesundheitsfürsorge, bei Haushaltsführung und Freizeitgestaltung. Ein Schwerpunkt liegt zudem im Bereich der persönlichen Hilfen, etwa bei Einsamkeitsgefühlen, Konflikten im persönlichen und beruflichen Bereich oder bei Zweifeln an den eigenen Fähigkeiten. Auch Kontakte mit Sozialhilfeträgern oder Gespräche im sozialen Umfeld gehören zu den Betreuungsleistungen, die auf den individuellen Hilfebedarf der betreuten Person abgestimmt sind.

Bei Jugendlichen, die im Anna-Haag-Haus eine Fördermaßnahme oder Ausbildung absolvieren, besteht ein hoher Betreuungsbedarf. Dass dieser keineswegs mit dem Abschluss der Bildungsmaßnahme endet, erleben die Integrationsfachkräfte des Anna-Haag-Hauses, die zuletzt mehr als 90 Prozent der Absolvent/innen in den ersten Arbeitsmarkt vermitteln konnten, immer wieder. Instabile Wohn- oder Lebenssituationen hemmen oder gefährden den Integrationserfolg. Gerade der Übergang ins Berufsleben stellt für junge Men-

Der Einstieg in den Beruf und die »Abnabelung« vom Elternhaus bedeuten oft eine enorme Herausforderung.



Der Einstieg in den Beruf und die »Abnabelung« vom Elternhaus bedeuten oft eine enorme Herausforderung.

schen mit Behinderung eine enorme Herausforderung dar, zumal zeitgleich meist eine Loslösung vom Elternhaus stattfindet. Die Betreuung durch eine vertraute Bezugsperson und der Austausch mit Kolleg/innen in ähnlicher Situation bieten in dieser entscheidenden Lebensphase wertvolle Hilfestellung.

Diese Erfahrung macht auch das Integrationsunternehmen TANDiEM. Die Tochtergesellschaft des Anna Haag Mehrgenerationenhauses beschäftigt unter anderem junge Menschen mit Behinderung, die nicht direkt in den ersten Arbeitsmarkt einmünden können. TANDiEM unterstützt sie in ihrer beruflichen und persönlichen (Weiter-)Entwicklung und gibt den jungen Menschen dadurch eine Chance auf Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Vielfach übernimmt das Integrationsunternehmen Absolvent/innen der Fördergruppe des Anna-Haag-Hauses, dar-



Die Unterstützung durch eine Sozialpädagogin ermöglicht den jungen Menschen eine weitgehend selbstständige Lebensführung.

unter regelmäßig Internatsbewohnerinnen. Allerdings bedingt der Abschluss der Bildungsmaßnahme zwingend das Ende der Internatsunterbringung, wodurch sich der dringliche Bedarf nach Wohnangeboten für die TANDiEM-Mitarbeiter/innen stellt. Vor diesem Hintergrund entstand im September 2008 das ambulant betreute Wohnen des Anna Haag Mehrgenerationenhauses. Die Finanzierung erfolgt im Rahmen des persönlichen Budgets, das Menschen mit Behinderung zur Finanzierung von Betreuungs- und Assistenzleistungen gesetzlich zusteht.

Die Leiterin der Bildungsstätte Roswitha Braun hat gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen der Wohnangebote des Hauses ein spezielles Wohnkonzept entwickelt, das zur Integration beiträgt und den passenden Wohnraum für die Zielgruppe bietet. Die jungen Menschen mit Behinderung bilden in der Regel zu zweit oder zu dritt Wohngemeinschaften. Jedes WG-Mitglied hat ein eigenes Zimmer, ein weiterer Wohnraum wird gemeinschaftlich genutzt. Eine Sozialpädagogin unterstützt die Bewohner/innen in einer Vielzahl von Alltagsfragen. Diese recht flexible Form des betreuten Wohnens ermöglicht wichtige Entwicklungsschritte, die jungen Menschen können eigene Vorstellungen realisieren und werden auf ein selbstständig(er)es Leben vorbereitet.



Dieses Mehrfamilienhaus bietet optimale und flexible Möglichkeiten für das ABW.

Binnen kurzem stieß das neue Angebot auf positive Resonanz, sowohl die Belegung als auch die pädagogische Betreuung stellten sich positiv dar, im Arbeitsalltag der TANDiEM-Mitarbeiterinnen waren stabilisierende Effekte zu erkennen. Jedoch setzte der Stuttgarter Mietmarkt dem ABW-Angebot deutliche Grenzen: Es gelang kaum, passende Mietwohnungen zu finden, zudem zeigte sich, dass die Eigentümer häufig nicht oder nicht zu üblichen Konditionen an Menschen mit Behinderung vermieten.

In Anbetracht dieser Situation entschied Vorstand Jörg Schnatterer sich für den Erwerb einer Immobilie, um passenden Wohnraum für junge Menschen mit Behinderung zu schaffen. Inzwischen hat das Anna Haag Mehrgenerationenhaus ein geeignetes Mehrfamilienhaus in der Friedenastraße in Stuttgart-Ost erworben. Der Kauf wird sich im Laufe der Zeit über Mieteinnahmen refinanzieren. Das Gebäude ist in mehrere abgeschlossene Wohneinheiten eingeteilt und bietet so die Möglichkeit, flexibel auf die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Teilnehmer/innen einzugehen. Zudem bietet die »Friedenau« den Raum, um die Wohnangebote nun auch für männliche Maßnahmenteilnehmer oder TANDiEM-Mitarbeiter zu öffnen.

Mit »Wohnen in Wohngemeinschaften«, »Paarwohnen« und »Einzelwohnen« stehen passgenaue Wohnformen für individuelle Vorstellungen und Lebenssituationen zur Verfügung. Um den Teilnehmer/innen eine umfassende Betreuung zu bieten und ihre Anbindung an ein soziales System zu gewährleisten, ist die Unterbringung in Wohngemeinschaften oder Einzelwohnungen in einem gemeinsamen Wohnhaus wie der Friedenau ideal. Darüber hinaus bietet das Anna Haag Mehrgenerationenhaus aber auch weiterhin Betreuung in bereits vorhandenem Wohnraum an oder unterstützt ABW-Teilnehmer/innen bei der Suche nach Wohnformen, die ihren Vorstellungen und Möglichkeiten entsprechen.

Kontakt und Information:

Anna Haag Mehrgenerationenhaus, Betreutes Wohnen,
Silke Schmidt, Tel. 0711 / 952 55-14, s.schmidt@annahaaghaus.de

Die Gemeinschaft hilft bei der Orientierung

Das Internat des Anna Haag Mehrgenerationenhauses liegt mitten im Ortskern von Stuttgart-Untertürkheim. Bis zu 24 junge Frauen wohnen hier für die Dauer ihrer Bildungsmaßnahme. Das Internat, das im Sommer 2010 komplett renoviert wurde, ist weit mehr als nur »ein Dach über dem Kopf«: Sozialpädagoginnen betreuen, begleiten und unterstützen die Jugendlichen in der entscheidenden Lebensphase der beruflichen Qualifizierung und des Erwachsenwerdens.

Alle Internatsbewohnerinnen benötigen spezielle Förderung. Bei vielen von ihnen liegt eine Lern- oder geistige Behinderung vor, die mit Entwicklungsverzögerungen einhergeht. Die gegenseitige Unterstützung in der Internatsgemeinschaft ist bedeutsam für die eigene Entwicklung und prägend für die Atmosphäre im Internat. In diesem geschützten Rahmen üben die Jugendlichen erste Schritte der Verselbstständigung außerhalb des Elternhauses. Dabei trainieren die Betreuerinnen mit ihnen lebenspraktische Fähigkeiten wie die persönliche Hygiene, Zimmerordnung oder den Umgang mit Geld. Ein vielseitiges Freizeitangebot dient dazu, individuelle Fähigkeiten und Interessen zu fördern und das Selbstbewusstsein zu stärken. Gezielt

werden soziale Kompetenzen wie das Verhalten in Konflikten, das Vertreten eigener Interessen und Sozialverhalten erlernt.

Darauf aufbauend steht je nach persönlicher Entwicklung und Fähigkeit die Anleitung zu mehr Selbstständigkeit im Vordergrund – beispielsweise in der »S(elbstständigen)-Gruppe«. Die Mädchen der S-Gruppe kaufen selbst ein, kochen, räumen auf und verwalten ihre eigene Verpflegungskasse. Schritt für Schritt trainieren sie so mehr Selbstständigkeit. Einige S-Mädchen dürfen an »offenen Wochenenden« ohne Betreuung im Internat bleiben – zur Vorbereitung auf selbstständigere Wohnformen wie das Ambulant Betreute Wohnen (ABW).

Der Standort des Internats ist bewusst mitten in einem lebendigen Stadtquartier gewählt. Die Wohnlage befördert die Integration, die Jugendlichen pflegen gutnachbarschaftliche Kontakte und erreichen vielfältige Angebote (Einkaufen, Freizeitaktivitäten, S-/U-Bahnen). Die Integration der Internatsbewohnerinnen wird aktiv unterstützt, die jungen Frauen werden motiviert, das Jugendzentrum zu besuchen oder an Aktivitäten des Sportvereins teilzunehmen. Die Stadt Stuttgart unterstützt dies und hat dazu Ende 2010 eine Finanzierungshilfe aus dem Projektmittelfonds »Zukunft der Jugend« beschlossen.

Jugendliche mit Handicaps sind Heranwachsende mit jugendtypischen Sorgen



und Verhaltensweisen. Insofern unterscheidet sich das Internatsleben in vielen Punkten nicht von anderen Lebenssituationen mit Jugendlichen. Es geht mal lauter zu, auf der Tagesordnung stehen Gekicher und Tränen, Freundschaften und Eifersüchteleien, der erste Liebeskummer oder auch einmal ein Zoff mit Freunden oder Eltern. Für das Internatsleben gelten bestimmte Regeln (zum Beispiel ein Handyverbot bei den Mahlzeiten), und wer am Abend ausgeht, trifft mit der Betreuerin eine verbindliche Absprache zur Rückkehrzeit.

Ereignisse, an die sich das Internatsteam noch Jahre später erinnert, sind eher selten. Diese Anekdote prägte sich jedoch nachhaltig ein: Eines Tages erhielt eine Betreuerin einen Anruf von der Polizeidirektion Esslingen: Sie solle dort bitte vier ihrer Schützlinge abholen. Vom ersten Schreck erholte sie sich rasch, als sie die Geschichte hörte. Die vier jungen Frauen hatten sich verliebt, und das ausgerechnet in einen Polizeibeamten. Zwar waren die Mädchen dem jungen Beamten nicht direkt zu nahe gerückt, doch sie belagerten seit Stunden von außen das Polizeirevier, hingen an der Fensterscheibe und hielten ihren Traummann fest im Blick. Allerdings galt hier »aus den Augen, aus dem Sinn«: Bereits auf der Rückfahrt zum Internat entschieden die jungen Frauen, er sei doch nicht der Mann fürs Leben...



Gemeinschaftliche Aktivitäten und der Austausch mit Gleichaltrigen prägen den Alltag im Internat.

Mit ein wenig Hilfe viel erreicht: Fester Job, eigene Wohnung, Urlaub in Spanien

Monis Geschichte ist eine Erfolgsgeschichte: Im Sommer 2009 hat Monika ihre Ausbildung zur Hauswirtschaftshelferin abgeschlossen, seitdem arbeitet sie in einem Restaurant. Unterstützt von Silke Schmidt, die als Sozialpädagogin die Wohnangebote des Anna Haag Mehrgenerationenhauses betreut, fand Monika eine gemütliche Wohnung, nicht weit vom Arbeitsplatz entfernt. Sie meistert ihr Leben inzwischen nahezu selbstständig. Doch auch wenn alles glatt läuft, tauscht sie sich regelmäßig mit ihrer Betreuerin aus. Moni ist 23 Jahre alt, eine selbstbewusste und verantwortungsvolle junge Frau, die weiß, was sie will.

Monis Schulkarriere ist keine Erfolgsgeschichte, ihr früherer Bildungsweg war steinig: Monika besuchte eine Förderschule, danach die Förderberufsfachschule. Mitte 2005 kam sie als Teilnehmerin mit ausgeprägter Lernbehinderung in die Fördergruppe des Anna-Haag-Hauses. Zugleich zog Monika ins Internat, da ihr

schulischen und praktischen Kenntnisse deutlich. Im September 2006 konnte Monika mit Zustimmung der Arbeitsagentur ihre Ausbildung zur Hauswirtschaftshelferin beginnen.

Monika sagt im Rückblick: »Das Internat war wichtig für mich, ich bin in der Zeit dort selbstständig und erwachsen geworden.« Lediglich zu Beginn fühlte sie sich fremd, sie nahm erst einmal eine Zuschauerrolle ein. Doch das änderte sich, als Moni das Heft selbst in die Hand nahm: »Im zweiten Jahr hab ich mir meine Gruppe aufgebaut«, erzählt sie schmunzelnd. Ab jener Zeit war Monika unter den Internatsbewohnerinnen tonangebend. Dabei war sie zuverlässig und hielt sich an die Internatsregeln, die sie ab und zu großzügig auslegte. So trainierte Moni das Wohnen ohne Betreuung am offenen Wochenende, indem sie »durchmachte«, allerdings in moderater Form: Sie liebte sich Horrorfilme und veranstaltete mit zehn Kannen Kaffee eine lange Filmnacht.

Moni steht heute als Paradebeispiel dafür, wie ein junger Mensch mit Unterstützung seinen Weg finden kann. Doch Monis dreijährige Ausbildung war kein reines Zuckerschlecken – weder für

Moni, die Abneigungen überwinden musste, noch für ihre Betreuerinnen, die sie unterstützten. Wichtig war dabei: Moni hatte ein Ziel, sie wollte in einer Küche arbeiten. Allerdings weigerte sie sich, Geschirr zu spülen, und so war ihr erstes Praktikum in einer Großküche nicht rundum positiv verlaufen. Den Durchbruch brachte ein zweites Praktikum: Das Vermittlungscenter des Anna-Haag-Hauses hatte dafür ein familiär geführtes Restaurant ganz in der Nähe gefunden. In der Restaurantküche arbeitete Monika Seite an Seite mit dem Inhaber und bereitete mit ihm die Gerichte zu. Sie fühlte sich bald »wie zu Hause«. Die Arbeit machte ihr Spaß, und sie war bereit, hin und wieder die Spülküche zu übernehmen.



Sie wählt nicht immer den einfachsten Weg, doch sie kann sich behaupten: Monika, 23, Hauswirtschaftshelferin.

Elternhaus für die tägliche Anfahrt zu weit entfernt liegt. Bald zeigte sich Monis eigenwillige Persönlichkeit. Sie suchte sich die Menschen aus, mit denen sie meinte auszukommen, die anderen waren ihr egal und sie sprach nicht mit ihnen. Im Internat kam sie mit ihrer Bezugsbetreuerin gut klar, anderen Betreuerinnen öffnete sie sich kaum. In der Fördergruppe fühlte Moni sich nicht wohl, sie wollte unbedingt in die Ausbildung wechseln.

Doch dies war nicht alleine eine Frage des Willens: Der Test auf Ausbildungsseignung zeigte große Defizite. Die Mitarbeiterinnen des Anna-Haag-Hauses erarbeiteten daraufhin für Monika ein Aufholprogramm mit intensiven Lerneinheiten. Ihre Internatsbetreuerin unterstützte Moni an den Abenden zusätzlich. Ein Einsatz, der sich lohnte: Die damals 18-jährige verbesserte ihre

Im Sommer 2009 stellte die Besitzerfamilie Monika nach ihrem Ausbildungsabschluss fest ein, die Arbeitsagentur Stuttgart bewilligte einen Eingliederungszuschuss für die Einarbeitung. Und auch in punkto Wohnen stand Veränderung an: Gut vorbereitet und mit Unterstützung von Silke Schmidt, bezog die junge Frau ihre eigene Wohnung. Heute, knapp eineinhalb Jahre später, ist die 23-jährige rundum zufrieden mit ihrer Lebenssituation, sie arbeitet sich mehr und mehr Selbstständigkeit und hat im Sommer ihren ersten Urlaub im spanischen Lloret de Mar verbracht. Monis Geschichte ist damit nicht zu Ende. Die junge Frau möchte sich beruflich weiterentwickeln, vielleicht eine Kochlehre anschließen. Nicht sofort, aber in ein paar Jahren. Eine Motivation dabei: »Dann müsste ich nicht mehr spülen!«

Jungs brauchen männliche Vorbilder

Viel zu oft fehlen Jungen und Mädchen in KiTas und Schulen bis zum zehnten Lebensjahr männliche Bezugspersonen und damit geschlechtsspezifische Rollenvorbilder. So sind in Baden-Württemberg nur knapp zwei Prozent der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen Männer, in der Grundschule sieht es kaum besser aus. Eine gendersensible Erziehung braucht aber auch Männer, und nach meiner Überzeugung profitieren von mehr männlichen Erziehern alle Beteiligten: die Kinder, insbesondere die Jungs, das pädagogische Fachteam und die Eltern.

Es gibt nicht *den* typischen Jungen, und es geht hier nicht um klischeehafte Rollenzuschreibungen. Aber Jungs sind im Durchschnitt lauter, rabaukiger, aggressiver und erleben für dieses jungentypische Verhalten häufig Ablehnung. Diese Verhaltensweisen können bei einem Perspektivwechsel aber gleichwohl positiv als körper- und aktionsbetont, wettkampf- und bewegungsorientiert, risikofreudig sowie durchsetzungsstark bewertet werden. Und zu diesen Jungenwelten haben Männer aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit und Sozialisation einen leichteren Zugang.

Vielleicht gelingt es uns ja durch materialorientierte gegenständlichere Lernkonzepte, gepaart mit Aktionen und Bewegung, die jungenspezifischen Bildungspotenziale besser zu fördern. Bislang sind die »wilden« Jungs leider allzu oft die Verlierer unseres Bildungssystems.

Hier sei betont: Männer arbeiten im Erziehungs- und Bildungsbereich nicht besser, sondern einfach anders. Sie sehen und erleben manches anders, verhalten sich oft anders und setzen andere Prioritäten. Und je bunter ein Team und die Bezugspersonen, desto interessanter wird es, gerade für Kinder. Wer aber Männer als Erzieher will, muss ihnen in einem weiblich dominierten Arbeitsumfeld auch eigene männlich-orientierte Aktions- und Entwicklungsräume geben. Für die Kinder ist es jedenfalls ein Gewinn, wenn sie mit Frauen und Männern (etwas) unterschiedliche Erfahrungen machen können. Und gerade die Jungs brauchen in ihrer männerfreien Frühphase »Manns-Bilder« zur eigenen Identitätsentwicklung.

Bei uns im Anna Haag Mehrgenerationenhaus können die Kinder im Alltäglichen beständig mit Männern Kontakt haben, seien es männliche Erzieher, Haustechniker, Köche oder Zivildienstleistende etc. Wir wollen dies künftig noch weiter verstärken. So haben wir Ende November einen Pädagogischen Fachtag (ein Drittel Männeranteil!) mit den »PfunzKerlen« aus Tübingen veranstaltet und dabei Väter unserer KiTa einbezogen. Wir bieten männlichen Auszubildenden zum Erzieher begleitete »Spiel-Räume« für Jungenprojekte, wir entwickeln Väterangebote und wünschen uns mittelfristig in unserer KiTa eine Männerquote von 20 Prozent. Männer, die sich einbringen wollen, ob beruflich oder ehrenamtlich, ob vorübergehend oder dauerhaft, sind herzlich willkommen!

Jörg Schnatterer



Generationen im Porträt – Gesichter des Anna-Haag-Hauses

Einen Tag lang war die Fotografin Conny Wenk im Anna Haag Mehrgenerationenhaus unterwegs. Die Gesichter von Menschen unterschiedlicher Generationen, die sie dabei mit ihrer Kamera einfing, sind nun in einer einmaligen und einzigartigen Ausstellung zu sehen. Eine Auswahl der besten Fotos – in schwarzweißem Großformat auf Leinwand gezogen – wird im Erdgeschoss des Hauses präsentiert. Die Ausstellung bildet das breite Spektrum an Lebensaltern des Anna-Haag-Hauses ab: Vom Kleinkind über Vorschulkinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern und Mitarbeiter bis zu Senioren und Hochbetagten ist jede Altersgruppe vertreten. Zudem veranschaulichen die Exponate eine Vielfalt unterschiedlicher Kulturen und ein Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung, die für das Anna Haag Mehrgenerationenhaus charakteristisch sind. Die Ausstellung »Generationen im Porträt« ist bis Anfang März 2011 täglich von 8 Uhr bis 19 Uhr zu sehen.

Das Anna Haag Mehrgenerationenhaus zeigt damit zum zweiten Mal Arbeiten von Conny Wenk: Anfang 2009 machte bereits



eine Wanderausstellung Station, die Kinder mit Down-Syndrom zeigte. Gemeinsam mit dem Verein »46Plus Down-Syndrom Stuttgart« engagiert sich die Fotografin und Mutter einer Achtjährigen mit Down-Syndrom dafür, Vorurteile und Berührungsängste gegenüber diesen »Kindern mit einem kleinen Extra« abzubauen. Dadurch kam der Kontakt zum Anna Haag Mehrgenerationenhaus zustande, denn die hier angesiedelte Bildungsstätte fördert leistungsgeminderte junge Menschen, darunter auch Jugendliche mit Down-Syndrom.

Impressum

Herausgeber:

Anna Haag Mehrgenerationenhaus e. V.
Martha-Schmidtman-Strasse 16 • 70374 Stuttgart
Telefon 0711/952 55-0 • Fax 0711/952 55-55
info@annahaaghaus.de • www.annahaaghaus.de

Verantwortlich (i. S. d. P.): Jörg Schnatterer

Redaktion: Britta Kurz

Fotos: Britta Kurz, Judith Schenten, Conny Wenk

Gestaltung: raumzeit3, Stuttgart

+++ Termine +++ Termine +++ Termine +++ Termine +++ Termine +++ Termine +++ Termine

+++ bis **4. März 2011:** Ausstellung »Generationen im Porträt« – Gesichter aus dem Anna Haag Mehrgenerationenhaus +++ **18. Dezember 2010, 14.30 Uhr:** Weihnachtsfeier des Seniorenzentrums für Bewohner, Angehörige und Ehrenamtliche +++ **18. Dezember 2010, 16 Uhr:** Theater der Generationen spielt »Der Zauberstern« +++ **7./8. März 2011:** Fasnet, voraussichtlich mit Auftritten von Zigeunerinsel und Cannstatter Quellenclub +++ **9. April 2011, ab 9.30 Uhr:** Großer Kinderkleider- und Spielsachen-Basar +++ **Jeden ersten Samstag im Monat:** Offene Hausführung des Seniorenzentrums +++

Sie möchten mehr wissen? Wir informieren Sie gerne!

- Ja, ich interessiere mich für das Anna Haag Mehrgenerationenhaus und möchte regelmäßig die **Anna Haag Haus-Zeitung** erhalten.

Bitte senden Sie mir **detaillierte Informationen** über:

- das **Seniorenzentrum** im Anna Haag Mehrgenerationenhaus
 die **Bildungsstätte** im Anna Haag Mehrgenerationenhaus
 die **Kindertagesstätte** im Anna Haag Mehrgenerationenhaus
 Anna Haag Mobil – Pflege und Service rund um die Familie: Ambulanter Pflegedienst, Hauswirtschaftliches Servicezentrum
 die Anna Haag **Stiftung** im Anna Haag Mehrgenerationenhaus
 das Integrationsunternehmen **TANDiEM**
 Angebote für den **Stadtteil**

Coupon bitte einsenden an:

Anna Haag Mehrgenerationenhaus
Martha-Schmidtman-Strasse 16 • 70374 Stuttgart

Name

Vorname

ggf. Institution/Firma

Straße

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail